

Präsident

Postfach 4 20, 79004 Freiburg
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
Telefon-Zentrale 0761 200-0

Ihr Ansprechpartner
Dr. Peter Neher
Telefon-Durchwahl 0761 200-215
Telefax 0761 200-11402
Peter.Neher@caritas.de
www.caritas.de

Datum
29.08.2018

Vortrag

Mehrwert Mensch
Festakademie zum 80. Geburtstag von Prälat Hellmut Puschmann
„Ethik oder Rendite?“
Caritas im Spannungsfeld von Wirtschaftlichkeit und sozialem Anspruch“
Mittwoch, 29.08.2018, Haus der Kathedrale, Dresden

Sehr geehrte Damen und Herren,

„In Zukunft wird es in der sozialen Arbeit eine alles entscheidende Frage sein, wieweit eine Adaption wirtschaftlicher Handlungsweisen möglich ist ohne dabei den Caritas spezifischen Charakter und somit die eigene Identität aufzuheben.“¹ Mit diesem Satz hast Du lieber Hellmut bereits im Jahr 2000 das Problem aufgegriffen, mit dem wir uns heute beschäftigen – immerhin 18 Jahre später – und das an Aktualität nichts eingebüßt hat.

Denn caritative Arbeit steht immer im Spannungsfeld zwischen dem Anspruch, den Menschen mit all seinen Nöten in den Mittelpunkt zu stellen und der Notwendigkeit, diesem mit letztlich begrenzten wirtschaftlichen und personellen Ressourcen begegnen zu müssen. Was sich leicht sagen lässt, stellt Einrichtungen und Dienste vor große Herausforderungen. Denn die Spannung zwischen sozialem Anspruch und wirtschaftlichem Denken lässt sich nicht so einfach auflösen. Entsprechend mahntest Du im gleichen Aufsatz: „Eine Wirtschafts- und Politikwelt, die sich zunehmend weiter ausdifferenziert und globalisiert, benötigt auch ein Reagieren in der sozialen Arbeit, wobei Wettbewerb und Qualitätsvergleiche notwendig sind, der Einzug des Neoliberalismus in den Einrichtungen und Diensten der Caritas jedoch verheerend wäre.“²

Vor diesem Hintergrund möchte ich meine Gedanken in vier Schritten entfalten:

1. Caritas: Markt und Evangelium – ein Problemaufriss
2. Hinweise zu einer menschenwürdigen Wirtschaft
3. Zur wirtschaftlichen Verantwortung caritativer Träger
4. Die Herausforderung, Werte neu zu übersetzen

¹ Hellmut Puschmann, Caritas zwischen Management und Barmherzigkeit, in: Deutscher Caritasverband (Hg.), caritas 2001. Jahrbuch des Deutschen Caritasverbandes, Freiburg i. Br. 2000, 28.

² Hellmut Puschmann, Caritas zwischen Management und Barmherzigkeit, in: Deutscher Caritasverband (Hg.), caritas 2001. Jahrbuch des Deutschen Caritasverbandes, Freiburg i. Br. 2000, 28.

1. Caritas: Markt und Evangelium – ein Problemaufriss

Caritative Träger sind Teil der Kirche und damit bestimmten ethischen Prinzipien verpflichtet. Sie sind aber auch Teil eines Marktes sozialer Dienstleistungen mit spezifischen Standards und Herausforderungen.³ Damit sind sie in unterschiedliche Systeme eingebunden und unterliegen deren ungleichen Logiken.

So weiß sich die verbandliche Caritas der biblischen Botschaft von einem liebenden Gott verbunden, der sich besonders der Schwachen, Kranken und Ausgegrenzten angenommen hat. Aus diesem Bewusstsein heraus, wandten sich Gläubige wie die Glaubensgemeinschaft als Ganze immer wieder der Welt und ihren Nöten zu. Die Erfahrung eines liebenden Gottes und die Hoffnungsbotschaft Jesu vom kommenden Reich Gottes sind die theologische Motivation, sich denjenigen zuzuwenden, die der Hilfe bedürfen, ohne dafür eine Gegenleistung zu erwarten. In diesem Sinn gehören Gottes- und Nächstenliebe im Christentum zusammen. Das zeigt sich biblisch etwa in der sogenannten Endgerichtsrede Jesu: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40)

Ein Christentum ohne Nächstenliebe ist nicht vorstellbar. Die tätige Nächstenliebe und Hilfe für diejenigen, die in Not sind, gehörte von Beginn an zum christlichen Selbstverständnis. Diese Offenheit allen Menschen gegenüber, unabhängig davon woher sie kamen oder welcher Schicht sie angehörten, hatte einen nicht zu unterschätzenden Anteil am Erfolg der noch jungen Religion.

Auf diese Verbindung von Weltverantwortung und Spiritualität hat beispielsweise Papst Benedikt XVI. in seiner ersten Enzyklika *Deus caritas est* hingewiesen: „Die Kirche kann den Liebedienst so wenig ausfallen lassen wie Sakrament und Wort.“⁴ Man könnte auch formulieren: In der Sorge um den notleidenden Menschen wird die Kirche und ihr Auftrag sicht- und erfahrbar. Und tatsächlich war in den letzten Jahren auffällig, wie groß das Engagement der Kirchen gerade in der Flüchtlingshilfe ist.

Die verbandliche Caritas ist aber auch Teil eines Marktgefüges. Spätestens seit den 1990er Jahren setzt die Sozialpolitik in Deutschland bewusst auf Markt und Wettbewerb, um das sozialpolitische Ziel sozialer Sicherheit z.B. bei Krankheit oder im Alter zu erreichen. Die gemeinnützigen Träger, wie die Caritas, haben beträchtliche privatgewerbliche Konkurrenz bekommen. Deutlich ist dies in den meisten regelsatz-finanzierten Helfefeldern zum Beispiel im Bereich der ambulanten Pflegedienste oder in der stationären Altenhilfe. Durch die Übernahme zahlreicher kommunaler Krankenhäuser wurden die privat-gewerblichen Träger zu bedeutenden Mitbewerbern. Im Hintergrund steht die Überzeugung und Hoffnung, dass durch „die unsichtbare Hand“ (Adam Smith) des Marktes und des Wettbewerbs die Balance zwischen sozialer Hilfe und Wirtschaftlichkeit am besten erreicht werden kann. Mit der stärkeren Marktorientierung musste die betriebswirtschaftliche Steuerung bei der Erbringung sozialer Dienstleistungen auch in der Caritas deutlich verstärkt werden. Die „Leitlinien für unternehmerisches Handeln in der Caritas“ von 2008 fassen diese Entwicklung folgendermaßen zusammen: „Die Teilnahme der Unternehmen der Caritas an diesem Marktgeschehen trägt zur Pluralität der Leistungsangebote und zur Sicherung von deren Qualität bei. Ebenso wie andere Träger der freien Wohlfahrtspflege sehen sich die Unternehmen der Caritas durch den verstärkten Wettbewerbsdruck und die zurückgehende öffentliche Finanzierung großen Herausforderungen gegenüber.“⁵

³ Vgl. Leitlinien für unternehmerisches Handeln in der Caritas, in: neue caritas 20/2008, 31-39.

⁴ Enzyklika *Deus caritas est* von Papst Benedikt XVI. an die Bischöfe, an die Priester Diakone, an die gottgeweihten Personen und an alle Christgläubigen über die christliche Liebe (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 171), Bonn 2006, 22 (Künftig zitiert als: DCE).

⁵ Deutscher Caritasverband, Leitlinien für unternehmerisches Handeln in der Caritas, erschienen in: Neue Caritas, 20/2008, S. 31-39, 31.

2. Hinweise zu einer menschendienlichen Wirtschaft

Märkte funktionieren nicht von selbst. Die „unsichtbare Hand“ des Marktes kann nur dann wirken, wenn eine „ordnende Hand“ dafür sorgt, dass der Wettbewerb seine nützlichen Funktionen zum Wohl der Bürgerinnen und Bürger erfüllen kann. Die Ökonomen und Politiker, welche die Soziale Marktwirtschaft konzipiert und auf den Weg gebracht haben, wussten schon vor 70 Jahren, dass Märkte nicht „von selbst“ funktionieren. Märkte müssen politisch gestaltet und geordnet werden. Sonst kommen wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und menschenwürdige Daseinsbedingungen nicht zueinander. Die Soziale Marktwirtschaft ist dabei dem Gedanken verpflichtet, dass Geld und Verantwortung untrennbar zusammengehören. Geld hat, um es vereinfacht zu sagen keinen Selbstzweck, ebenso wie Wirtschaft, Kapitalmärkte oder Unternehmen. Es ist ein Mittel zur Gestaltung des Zusammenlebens, mit dem verantwortlich umzugehen ist. Es sollte der Wirtschaft deshalb immer darum gehen, „einen Beitrag dazu zu leisten, dass Menschen ihr eigenes Leben besser, erfolgreicher oder selbstbestimmter gestalten können. Die zwangsläufig sehr auf Kapital ausgerichtete Finanzwirtschaft muss dabei die Frage beantworten, in welcher Weise sie dazu beiträgt, Wohlstand und auch soziale Gerechtigkeit zu mehren.“⁶ So Heinrich Haasis, der ehemalige Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes.

Die Rolle des Geldes hat die Menschheit seit eh und je beschäftigt. Dabei ähneln sich die Grundfragen nach der Rolle des Geldes durch die Jahrhunderte hindurch. Für alle in einer hochspezialisierten Welt vorzunehmenden Tauschvorgänge hat sich Geld als das allseits anerkannte Wertaufbewahrungsmittel und als Tauschmittel etabliert. „Wenn Geld nur Mittel zum Zweck ist, kann der darauf aufbauende Wirtschaftssektor, die Finanzwirtschaft, schlechterdings nicht Selbstzweck sein, sondern muss seinerseits eine dienende Rolle als Mittel zum Zweck haben.“⁷ So noch einmal Heinrich Haasis. Umso wichtiger ist es, darüber nachzudenken, in welchem Verhältnis Markt und Mensch stehen.

In „Gaudium et spes“, einem der zentralen Texte des II. Vatikanischen Konzils heißt es: „Auch im Wirtschaftsleben sind die Würde der menschlichen Person und ihre ungeschmälerte Berufung wie auch das Wohl der gesamten Gesellschaft zu achten und zu fördern, ist doch der Mensch Urheber, Mittelpunkt und Ziel der Wirtschaft.“ (Art. 63)

Damit entwirft das Konzil eine klare Rangordnung. Wir Menschen haben eine Verantwortung für die Spielregeln, die unser Wirtschaftssystem ausmachen und dafür, dass diese Regeln eingehalten werden. Denn wirtschaftliche Prozesse sind menschengemacht und müssen letztlich dem Menschen und seinem Wohl dienen.

„Die Kirche vertritt seit jeher, dass die Wirtschaftstätigkeit nicht als antisozial angesehen werden darf“, so der emeritierte Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika „Caritas in veritate“ von 2009. „Der Markt ist an sich nicht ein Ort der Unterdrückung des Armen durch den Reichen und darf daher auch nicht dazu werden. Die Gesellschaft muss sich nicht vor dem Markt schützen, als ob seine Entwicklung *ipso facto* zur Zerstörung wahrhaft menschlicher Beziehungen würde ... Es darf [aber] nicht vergessen werden, dass es den Markt nicht in einer Reinform gibt.“ Gleichzeitig heißt es in der Enzyklika, dass „die Wirtschaft und das Finanzwesen ..., insofern sie Mittel sind, tatsächlich schlecht gebraucht werden [können], wenn der Verantwortliche sich nur von egoistischen Interessen leiten lässt. So können an sich gute Mittel in schadenbringen-

⁶ Haasis, Heinrich (2012): Werte, Wertorientierung und Wertewandel. Die Rolle der Finanzwirtschaft und ihrer Akteure nach der Finanzkrise, in: Brun-Hagen, Hennekes/George, Augustin (Hg.), Wertewandel mitgestalten. Guthandeln in Gesellschaft und Wirtschaft, Freiburg 2012, S. 493-513, hier: 494.

⁷ a.a.O., 495.

de Mittel verwandelt werden.“⁸ Papst Franziskus weist gerade auf diese Gefahren hin, wenn er sehr drastisch formuliert: „Diese Wirtschaft tötet“⁹.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen kommt der politischen Arbeit der verbandlichen Caritas eine besondere Bedeutung zu. Lorenz Werthmann hatte das Ziel mit der Gründung des Deutschen Caritasverbandes, die vielen sozialen Aktivitäten der katholischen Kirche unter einem Dach zusammenzufassen und politisch wirksam zu machen. Mit eindrücklichen Worten beschrieb er diese Aufgabe der verbandlichen Caritas: „Und so nehmen Sie die besten sozialen Gesetze: alles ist in Ordnung – aber die Gesetzgebung wird sich nicht fortbewegen. Warum? Es fehlt die Caritas im Herzen des Fabrikanten, [...]; es fehlt der weite Blick und das warme Herz bei dem Beamten, der die Ausführung dieser Gesetze überwachen soll. So ist die Caritas der Dampf in der sozialen Maschine.“ Sie ist „Trägerin der sozialen Versöhnung“ und „Pfadfinderin [...] für staatliche und gesetzgeberische Maßnahmen.“¹⁰ In der Sprache des 19. Jahrhunderts beschreibt Werthmann eine zentrale Aufgabe der verbandlichen Caritas, die bis heute gilt: Das Aufgreifen von Missständen, Lösungskonzepte einfordern und diese mit entwickeln sowie die politische Willensbildung um der Menschen willen mit zu prägen.

Dabei geht die Katholische Soziallehre von dem Grundgedanken der Sozialen Ordnung aus, also einer vernünftigen Ordnung des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Je mehr die Sozial-, Rechts- und Wirtschaftsordnung an die Leitbegriffe der Personalität, Solidarität und Subsidiarität sowie die Sozialprinzipien des Gemeinwohls und der Nachhaltigkeit angenähert werden, umso mehr entspricht die politische und wirtschaftliche Realität dem prinzipiell unerreichbaren Ideal sozialer Gerechtigkeit. Insofern versteht sich die verbandliche Caritas als Anwalt und Partner derer, die am Rand stehen und selbst nicht die Stimme erheben können, als Dienstleister mit seinen Einrichtungen und Diensten sowie als Stifter von gesellschaftlicher Solidarität.

3. Zur Verantwortung caritativer Träger

Die Frage der Wirtschaftlichkeit sozialer Träger ist nicht nur eine Reaktion auf veränderte Rahmenbedingungen. Sie hat auch mit Verantwortung zu tun. So gibt es eine Verantwortung gegenüber den zur Verfügung gestellten Ressourcen, sachdienlich und effizient mit ihnen umzugehen. Wirtschaftlich handeln heißt ja nicht eine platt verstandene Ökonomisierung. Vielmehr bedeutet wirtschaftliches Handeln Sorgfalt, Klugheit, adäquate Aufsichts- und Kontrollstrukturen, die Nutzung unternehmerischer Instrumente sowie das Bemühen um Qualität. Wirtschaftliches Handeln ist für die Einrichtungen und Dienste der Caritas, ihre Träger und Mitarbeitenden kein Fremdwort. Nur bei einem effizienten Umgang mit den Ressourcen und klugen unternehmerischem Handeln können die Einrichtungen und Dienste der Caritas langfristig ihre Aufgaben erfüllen – in der Sendung einer Kirche, die Gottes Menschenfreundlichkeit allen Menschen zu bezeugen hat.

Denn caritative Träger haben auch eine Verantwortung denjenigen gegenüber, die mit den eingesetzten Mitteln unterstützt werden. Ziel ist die Befähigung von Menschen, ihr Leben selbst zu gestalten. Vom Prinzip her, hat sich soziale Arbeit also überflüssig zu machen. Wo aber ein Mensch aus welchen Gründen auch immer noch nicht oder nicht mehr sein Leben selbst in die

⁸ Enzyklika *Caritas in veritate* von Papst Benedikt XVI. an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die Personen gottgeweihten Lebens, an die christgläubigen Laien und an alle Menschen guten Willens über die ganzheitliche Entwicklung des Menschen in der Liebe und in der Wahrheit, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2009, 36.

⁹ Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 194, Apostolisches Schreiben EVANGELII GAUDIUM des Heiligen Vaters Papst Franziskus, Bonn 2013, Nr. 53.

¹⁰ Lorenz Werthmann, Die soziale Bedeutung der Caritas und die Ziele des Caritasverbandes, in: *Charitas* 4 (1899), 210-217, hier: 211.

Hand nehmen kann, da ist es eine gesellschaftliche Verantwortung, dies unterstützend auszugleichen. Vor diesem Hintergrund verstehen sich auch die Unternehmen der Caritas im „je eigenen Zusammenhang als Dienstleister, Solidaritätsstifter und Anwalt. Sie fördern die selbstbestimmte Teilhabe der Menschen und geben Hilfe zur Selbsthilfe“, so in den Leitlinien für unternehmerisches Handeln in der Caritas von 2008.¹¹

Die Soziale Arbeit, wie sie der Deutsche Caritasverband als Wohlfahrtsverband der katholischen Kirche leistet, muss sich also immer gegenüber dem Einzelnen wie gegenüber der Gemeinschaft verantworten. Denn auch die Soziale Arbeit ist kein Selbstzweck, sondern erfüllt unter dem Gebot der Barmherzigkeit und der Nachhaltigkeit die Aufgabe, Menschen, die der Hilfe bedürfen, zu einem eigenverantwortlichen Leben zu befähigen. Zu diesem Dienst an und für den Menschen gehört dann aber auch der verantwortliche Umgang mit den anvertrauten Mitteln.

4. Die Herausforderung, Werte neu zu übersetzen

Dieses Miteinander von sozialer und wirtschaftlicher Verantwortung ist nicht spannungsfrei zu haben. Dies bekommen gerade diejenigen zu spüren, die tagtäglich Verantwortung tragen und Entscheidungen treffen müssen: So müssen beispielsweise katholische Krankenhäuser selbstverständlich wirtschaftlich arbeiten, um im Gesundheitswesen zu bestehen und haben nichts zu verschenken. Gleichzeitig aber benötigen illegal in Deutschland lebende Menschen medizinische Hilfe; nur in akuten Notlagen können sie für die dabei entstehenden Kosten staatliche Unterstützung in Anspruch nehmen, müssten sich dafür aber outen, was sie aus Angst vor Abschiebung nicht tun. Schließt die Illegalität des Aufenthaltsstatus nun Menschen von der Hilfe in katholischen Krankenhäusern aus? Wie hoch ist die Not bzw. die Barmherzigkeit zu gewichten? Was ist ein ethisch richtiges Handeln, das gesetzlichen Regelungen, wirtschaftlichen Prinzipien und den Menschen in Not verpflichtet ist?

Oder was ist zu tun, wenn sich die wirtschaftlichen Bedingungen einer Schuldnerberatungsstelle beispielsweise so dramatisch verändern, dass nur noch rote Zahlen geschrieben werden? Verträgt es sich mit den Prinzipien der Barmherzigkeit und der Fürsorgepflicht für Klientinnen und Klienten und Beschäftigte, betriebsbedingte Kündigungen auszusprechen, wenn diese als letzte Möglichkeit bleiben, um einen Teil des Dienstes doch noch zu retten? Wie ist der Bedarf an Beratung und die persönliche Situation der Mitarbeitenden zu gewichten und wie die wirtschaftliche Verantwortung beispielsweise für das ganze Unternehmen eines örtlichen Caritasverbandes?

Entscheidungsträger kommen angesichts der unterschiedlichen Verantwortungen immer wieder in Abwägungsprozesse, in denen deutlich wird, dass unterschiedliche Werte, Überzeugungen und Prinzipien in einen Ausgleich gebracht werden müssen. Diese Konfliktsituationen spitzen sich gerade im Bereich sozialer Arbeit immer wieder zu, da der Wert der Barmherzigkeit und damit die Hilfe für Menschen in Not in der Regel als wichtiger empfunden wird als wirtschaftliche Überlegungen.

Prinzipien und überzeugende Werte geben Orientierung. Sie zeigen wofür man steht und was man erwarten kann. Zusätzlich bieten grundlegende Wertevorstellungen einen Rahmen für Lösungsansätze angesichts neuer Herausforderungen. Sie vermitteln Identität und nötigen gleichzeitig dazu, bei Bedarf auch neue Wege zu gehen. Die bereits erwähnten Prinzipien der katholischen Soziallehre Personalität, Solidarität und Subsidiarität, ergänzt durch die Menschenwürde, Gerechtigkeit, Gemeinwohl, Anwaltschaftlichkeit und Nachhaltigkeit können solche Orientierungspunkte sein. Genauso braucht es aber Wirtschaftlichkeit und den Blick auf die gesetzlichen Möglichkeiten.

¹¹ Leitlinien für unternehmerisches Handeln in der Caritas, erschienen in: Neue Caritas, 20/2008, 31-39, hier: 33.

Solche Prinzipien helfen in Abwägungsprozessen, vermeiden sie aber nicht. Angesichts von vielen Entscheidungen zwischen Ethik und Rendite, müssen wir darüber diskutieren, wie grundlegende Werte und Prinzipien verwirklicht bzw. „verheutigt“ werden können. Wer verantwortlich handeln will, muss darüber nachdenken, welche Werte in einer bestimmten Situation bestimmend sein sollen und dies deutlich machen können.

Noch einmal will ich auf eine Personalentscheidung versus wirtschaftliche Notwendigkeiten kommen. Ein entscheidender Wert für den Umgang auch in solchen Situationen ist Transparenz. Wird transparent dargestellt, dass möglicherweise eine betriebsbedingte Kündigung notwendig ist, um die genannte Schuldnerberatungsstelle grundsätzlich zu erhalten; wenn auch vielleicht mit weniger Mitarbeitenden? Werden den betroffenen Mitarbeitenden die Gründe in einem persönlichen Gespräch dargelegt oder werden sie nur über einen Brief informiert? Und gibt es vielleicht sogar alternative Stellenangebote?

Letztlich also muss deutlich werden, dass Entscheidungen nicht willkürlich getroffen werden, sondern in intensiven Abwägungsprozessen, bei denen die ausschlaggebenden Werte transparent sind – wenngleich sie vielleicht auch nicht geteilt werden.

Fazit

Caritativ tätige Organisationen sind Teil eines wirtschaftlich organisierten Marktes und einer Kirche, die christlichen Werten und Prinzipien verpflichtet ist. Wer dieses Nebeneinander zugunsten des wirtschaftlichen Teils aufzulösen versucht, vergisst, dass der Mensch Urheber, Mittelpunkt und Ziel gesellschaftlicher Prozesse ist. Wirtschaftliche Prozesse müssen letztlich dem Wohl des Menschen dienen. Umgekehrt lässt derjenige, der nur von der Barmherzigkeit her denkt, außer Acht, dass Wirtschaftlichkeit auch mit Gerechtigkeit zu tun hat. Damit einer größeren Zahl an Menschen geholfen werden kann, muss Soziale Arbeit auch auf die zur Verfügung stehenden Ressourcen Rücksicht nehmen. Nur so kann Hilfe nachhaltig sein. Dies gilt auch für Gewinne. Sie sind kein Selbstzweck und dienen letztlich der Leistungsfähigkeit von caritativen Unternehmen und ihren Mitarbeitenden, den Klienten und dem Gemeinwesen.

Mit diesem Nebeneinander unterschiedlicher Systemlogiken müssen diejenigen leben, die in caritativen Einrichtungen und Diensten arbeiten und Verantwortung tragen. Soziales Handeln, das Wirtschaftlichkeit und soziale Verantwortung berücksichtigen will, muss mit Spannungen umgehen. Werte und Prinzipien wie sie in der Katholischen Soziallehre benannt werden, können angesichts dieser Uneindeutigkeiten Anhaltspunkte sein. Das soll die Wirtschaftlichkeit am Ende meines Vortrags nicht relativieren. Es zeigt aber, dass auch Prinzipien wie Wirtschaftlichkeit und gesetzliche Bedingungen in einen Gesamtzusammenhang mit Werten wie Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gehören. Umso wichtiger ist es, miteinander zu diskutieren, um unterschiedliche Perspektiven und Handlungsalternativen ins Gespräch zu bringen.

Von daher freue mich auf unsere Diskussion und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Prälat Dr. Peter Neher
Präsident